

in den höhern und sonnigen Aesten des Baumes. Kurz vor der Verpuppung verzichtet die Raupe auf ein ferneres schützendes Gespinnst, frei und sorglos wandert sie zu ihrem Schaden auf den Aesten umher, eine Beute von Wind und Sturm, welche viele herabwerfen, jetzt ist es aber auch an der Zeit, ihr nachzustellen, man erhält sie einzeln und spärlich durch Anprällen der Pappeln. Nach heftigen Stürmen und Gewitterregen findet man sie an den Stämmen emporkriechend, zur Zeit der Suche nach den Raupen von *Catocala Fraxini*, *Nupta* und *Elocata*. Die Raupe von *Cinnamomea* ist gewöhnlich gut erkennbar beschrieben, nur soll sie im Juni und Juli leben, meine Beobachtungen ergeben April bis Juni. Als Nahrung fand ich verzeichnet: *Ulmus* (ohne Species Angabe) *Evonymus europaeus*, Pappeln. Die wiederholt von mir aus Eiern gezogenen Räumchen habe ich in verschiedene Gläser vertheilt und jeder Abtheilung besonderes Futter vorgelegt, *Ulmus*, Pfaffenhütchen (*Evonymus*) Birnbaum- und Apfelbaumblätter, Pappelarten, sie rührten kein anderes Futter an als Pappel, verschmähten auch *Populus alba*. Die kleinen Räumchen werden am leichtesten mit *Populus pyramidalis*, später mit *Populus nigra* gefüttert, letztere erleidet in Wasser eingestellt nicht so leicht eine Saftersetzung wie jene. Auch *Populus tremula* wird sehr gerne angenommen, aber während der Sommertage welken deren Blätter bekanntlich schon in einem halben Tage.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass die Raupe von *Cinnamomea* in andern Gegenden vielleicht an *Evonymus*- und *Ulmus* Arten vorkommen mag. (*Fraxini* lebt z. B. auch hier niemals an Eichen wie manchmal behauptet wird.) Dennoch möchte ich es für beide Arten bestreiten, möglich, dass verschiedene Autoren die Angabe „*Ulmus*“ gemacht haben, weil in einzelnen Gegenden, beispielsweise bei uns, die italienische Pappel, *Populus pyramidalis*, Ulme und Hme genannt wird. Bei meiner demnächstigen Zucht will ich es nochmals mit *Evonymus* versuchen, und werde dann über das Resultat sowie über die Ueberwinterung des Schmetterlings vielleicht Näheres mittheilen können.

Alpenwanderungen von Insekten.

Von A. Otto.

Wiewohl Laie in der Lepidopterologie haben mich die Beobachtungen des Herrn Ficke, die Alpenwanderungen der Schmetterlinge betreffend, doch sehr interessirt und das um so mehr, als ich

wiederholt nicht nur solche von Schmetterlingen, sondern auch von Repräsentanten anderer Ordnungen zu beobachten Gelegenheit hatte. In den letzten Jahren brachte ich gewöhnlich einige Zeit im Sommer in den Pinzgauer Thälern zu, deren Abschluss der firnbedeckte Kamm der hohen Tauern bildet, und hatte bei meinen Gletscherwanderungen stets Interesse an den organischen Wesen, die in diesen Eisgefilden ihr Leben lassen mussten, bin aber über die Ursachen, welche die Insekten in diese unwirthlichen Höhen getrieben haben, nie in's Reine gekommen. Die meisten Beobachtungen hatte ich Gelegenheit in dem raurischen Thale zu machen, das vom Thale der Salzach bei Taxenbach abzweigend, genau in nord-südlicher Richtung streng parallel mit dem Gasteiner Thale zum Hauptkamm des hohen Tauern zieht. Den Abschluss desselben bildet der Goldberggletscher mit seinen Hochwarten, dem hohen Sonnenblick, Alteck und Herzog Ernst, zwischen denen die Traganterscharte (1770 M.). Windischscharte (2727 M.) hinüber in's Kärntnerische, das Möllthal und in die Gegend von Döllach und Heiligenblut führen.

Im August 1884, übereinstimmend mit der Beobachtung von Herrn Ficke, bemerkte ich an mehreren schönen Tagen von der Thalsohle aus die Wanderung von *Pieris brassicae* in solcher Menge, dass die Erscheinung oft der eines grossflockigen Schneegestöbers ähnlich sah. Die Falter zogen alle südwärts mit nicht zu grosser Schnelligkeit bei prachtvolltem windstillem Wetter gegen den „Tauern“, das heisst die oben erwähnten Alpenpässe, weder links gegen die Riffelscharte, noch rechts gegen den Sattel zwischen dem hohen Sonnenblick und Hochnarr, die Goldzeche abweichend. An den darauffolgenden Tagen fand ich deren Leichen oft am Gletscher, sowie auch noch lebende, halberstarre Exemplare.

Gegen Ende des Monats August, nach einem mehrere Tage anhaltenden Schneefall, sah ich bei einer Wanderung nach dem Hauptort des Thales an einem prachtvollen warmen Mittag circa 50 bis 80 Meter über der Thalsohle kleine Wölkchen südwärts ziehen, die ich als Schwärme einer fliegenden Ameise erkannte, nachdem ein kleiner Windwirbel ein solches Wölkchen in meinen Bereich getrieben hatte.

Der Ort der Beobachtung bei circa 1100 Fuss Seehöhe ist etwa drei Wegstunden vom Thalschlusse und etwa 5 bis 6 Stunden vom Tauernkamm entfernt. An den folgenden Tagen lagen

zahlreiche Ameisenleichen auf dem in letzter Zeit frischgefallenen Schnee.

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Mittheilungen.

Von Josef Haberfelner in Lunz (Niederösterreich).

Dass Coleopteren so wie Lepidopteren zu ziehen sind und man hiebei oft die seltensten Thiere bekommt, ist allerdings nicht neu, dass man aber die Thiere schon viel früher, und zwar solche, deren Erscheinungszeit normal in die Monate Mai, Juni und Juli fällt, im Jänner und Februar erhalten kann, dürfte so manchem Coleopterologen und Naturfreund neu und interessant erscheinen.

Bei meinen seit Jahren angestellten Zuchtmethoden habe ich manche und entomologisch werthvolle Erfahrungen machen können. Die Versuche begannen auch bei mir, wie es meist geschieht, in häuslichen Räumen. Der Erfolg war mir jedoch kein genügender, ich erhielt da nur jene Thiere, welche eben in der nächsten Saison zum Ausflug reifen konnten, die beim Eintragen der Frasshölzer entweder schon verpuppt oder der Verpuppung nahe sich befanden. Zurückgebliebene ausgebildete Thiere und Larven, welche erst im zweiten oder dritten Jahre zum Ausfluge kommen würden, trocknen da einfach ein, und dies ist fast an der Mehrzahl der im Holze sich befindlichen Thiere der Fall. Worauf diese meine Mittheilungen fussen, bezieht sich nicht etwa auf kleinere Frassstücke, die Theile eines Baumes oder Bäumchens wären, sondern auf das Ganze desselben, vom Stocke bis zum äussersten Wipfel. Selbst der Stock und die Wurzeln unter der Erde finden noch Beachtung, da sie im späteren Stadium gar manch rarer und werthvoller Sippe als Wohnstätte dienen. Ich erwähne nur der *Tragosoma deparium* und des *Ampedus tristis*, von welcher letzteren ich erst im Vorjahre zur vollen Kenntniss seiner Lebensweise gelangte und über 100 Exemplare erbeutete.

Hauptsächlich ist es die Fichte — unser Hauptbestand — welche einer Anzahl der guten und seltensten Thiere zur Brut- und Wohnstätte dient und der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende. Von der Wurzel bis zum äussersten Wipfel beherbergt die Fichte an hervorragendsten Thieren: *Tragosoma deparium*, *Monochamus saltuarius*, *Astynomus griseus*, *Semanotus coriaceus*, *Sem. undatum*, *Clytus lama*, *Ac-*

maeops septentrionis, *Ampedus tristis*, *Colydium elongatum*, *Anthaxia helvetica*, *Melanophila acuminata*, *Pissodes Herculinae*, *Xylechinus pilosus*, *Agonum Bogemanni* und *quadripunctatum*.

Solche Hölzer liefern durch 4 bis 5 Jahre hindurch Thiere, wenn sie im ersten Stadium des Abgestorbenseins als belegt eingetragen werden, den natürlichen Witterungsverhältnissen ausgesetzt bleiben und gegen abnorme Einflüsse — andauernde Nässe oder Trockenheit — geschützt werden können. Sorgfältige Pflege ist halber Erfolg. Die Stöcke liefern sogar bis zehn Jahre und darüber hinaus gute Thiere, so *Tragosoma deparium*, *Ampedus tristis*, *Peltis dentata* u. dgl. m.

Von der häuslichen Zuchtmethode abgehend, übertrag ich selbe wieder in's Freie, um die Frassstücke bis auf das Äusserste ausnützen zu können, gab selben eine Länge von zirka 2 Meter, und stellte selbe in eigens dazu errichtete, mit feinem Messingdrahtnetz überzogene Häuschen, welchen ich den Namen „Zuchthäuser“ gebe, ein. Der Erfolg wurde nun ein ausserordentlicher. Es kommt vor, dass an einem Tage von einer Art mehrere Paare Coleopteren erscheinen, — was möglich, weil 2—3 Raummeter Hölzer in einem Zuchthause stehen — und lässt man selbe ein bis zwei Tage ihres Daseins Freude geniessen, und sind im Zuchthause frisch abgestorbene Hölzer schon eingetragen, so erlebt man das Vergnügen, an selben Brut abgesetzt zu erlangen. Ein Pärchen von *Semanotus coriaceus* habe ich in dieser Weise während zweier Tage hindurch zu beobachten Gelegenheit gehabt. Ist man der Wahrnehmung sicher geworden, dass in diesem oder jenem Frassholze Larven sich im Herbste zur Verpuppung angeschickt haben, oder dass daran verhinderte Thiere darin noch hausen, so kann man solche Hölzer im Dezember, wenn die Sonne schon im Aufsteigen begriffen, in die warme Stube eintragen und unter Beobachtung halten. Ende Jänner oder Anfangs Februar kann man dann schon durch das Erscheinen des einen oder anderen Thieres überrascht werden. Damit aber die Hölzer nicht zu sehr und rasch vertrocknen, müssen selbe Feuchtigkeit zugeführt erhalten. Im ersten Frühjahre wird dann das ganze Material wieder in das Zuchthaus ausgesetzt und man erntet so zweimal im Jahre aus ein und demselben Frassstücke. Ich erhielt so vom 26. Jänner 1888 bis 15. Februar 1888 in der Stube gezogene 4 Stück *Monochamus saltuarius*, 50 Stück *Semanotus undatum*, 1 *Callidium aeneum*, 1 *Clytus*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Otto Achim

Artikel/Article: [Alpenwanderungen von Insekten. 3-4](#)